

Die Fallschirmabspringer von Nijmegen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 27

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Nachrichtenzug im Manöver

Als der Morgen graut, melden die Offizierspatrouillen, daß sich der Feind zurückgezogen hat. Er hat nur noch eine dünne Linie Truppen in der ursprünglichen Stellung belassen, um auf diese Weise einigermaßen gedeckt in seinen neuen Raum zurückmarschieren zu können und der Beobachtungsposten, der sich sofort bei Tagesanbruch hinter sein Scherenfernrohr begeben hat, meldet, daß die Helme mit weißen Feindbinden immer spärlicher werden. Es gilt nachzusetzen, bevor sich die Gegenseite wieder neu einzurichten vermag.

Bevor noch die Kompagnien alarmiert sind, ist Bewegung in den Kommandoposten des Bataillons gekommen. Die Männer des Nachrichtenzuges, die nicht gerade als Pikettmannschaft tätig waren, hatten versucht, im hinteren Teil des Hauses ein wenig Schlaf zu finden. Todmüde von den Strapazen der letzten Kampftage hatten sie auf Treppenstufen gesessen und den schwergewordenen Kopf auf die Hand gestützt oder in wirrem Knäuel im Gange gelegen und sich nur gelegentlich tief seufzend gerührt, wenn die Lage gar zu un bequem und die Unterlage allzu hart werden wollte. Nun hat sie der Korporal geweckt und ihnen die neue Lage auseinandergesetzt. Und während sie sich die letzten Reste des Schlafes aus den Augen wischen, wissen sie schon, daß nun Gedeih und Mißlingen der Aktionen an einer schnellen und gewissenhaften Befehlsübermittlung hängen.

Im Kommandoposten selbst hat der Kommandant gerade seine Unterschrift unter den neuen Abmarsch- und Angriffsbefehl gesetzt und wenige Augenblicke später eilen die Läufer zu den Kompagnien und Kampfteinheiten. Es liegt viel Verantwortung auf dem einzelnen Mann, der durch den dunklen Wald einsam seinen Weg zur Truppe sucht oder tief auf die Lenkstange nie-

dergebeugt mit dem Rad die lange Straße hinunterrast und verbissen mit dem kalten, schneidenden Wind kämpft, der sich ihm entgegenstellen will. Aber in der Tasche knistert leise und doch wie eine Verpflichtung das gelbe Meldekuvert.

Das Kommando des Bataillons hat in der Zwischenzeit abgebaut und es beginnt das herrliche Spiel seiner Organisation, welche alle, die an ihr beteiligt sind oder an ihr einen Anteil haben, immer wieder mit Begeisterung erfafßt. Es gibt keine Hand, die ruht, es gibt nichts, das keine Bewegung kennt. Die Schreiber, Zeichner und Chiffreure packen mit aller Eile ihr Material zusammen, die Voraustrupps stehen neben den Rädern und die übrigen warten auf den Vormarsch der Kompagnien. Die Läufer kommen zurück und bringen — während ihnen die Schweißperlen auf der Stirne stehen und der Atem nur noch keuchend geht — die Meldungen über die Abmarsch- und Angriffsbereitschaft der Kampfteinheiten.

Dann ist der Augenblick gekommen, da sich die Truppen aus den alten Stellungen lösen und nirgends ist das Bild aufregender und größer, als hier hinten, von wo aus man das ganze Spiel der Organisation in seiner ganzen Weite überblicken kann. Die Füsilier springen aus den Löchern, formieren die Schützentrupps und eilen mit der schußbereiten Waffe im Arm über das Feld. Vom nahen Waldrand kommen die vereinzelt Schüsse der sich zurückziehenden Feindtruppen, die den Vormarsch verzögern sollen. Die Lmg. springen vor und suchen in den Ackerfurchen und den kleinen Hügeln im Gelände Deckung. Bald rattern ihre kurzen Schußserien gegen den Wald und gegen den Feind, um auf diese Weise den vorstürmenden Füsilieren Gelegenheit zum Vorgehen zu geben.

Hinter der kämpfenden Truppe geht auch der Nachrichtenzug nach vorn.

In aufgelöster Formation. Dort ist der Mann mit der Kommandomappe, dort der Träger des Scherenfernrohrs und etwas weiter zurück tragen ein paar Mann ihre Räder über die Ackerfurchen. Der Bataillonskommandant ist vorn bei den kämpfenden Soldaten, aber die Zentrale des ganzen Angriffs bleibt hier hinten. Die Meldungen kommen zurück, sie müssen ausgewertet werden, während die Einheit vorwärtsstürmt. Der Angriff darf nicht aus dem Fluß kommen. Die Nachrichtensoldaten beißen die Zähne zusammen. Sie dürfen den Anschluß nicht verlieren. Den Leuten an den Rädern und den schweren zusätzlichen Lasten rinnt der Schweiß in Bächen von der Stirne und die Funker setzen ihre Füße schwer über die Unebenheiten des Geländes. Und doch gibt es nur eine Parole: nach vorn, dem sich zurückziehenden Feinde nach. Wenn man ihn einholen, vielleicht sogar überholen kann, ist viel gewonnen. In der Nähe knallen einige Petarden. Die Soldaten werfen sich auf die Erde, um bereits einige Minuten später wieder weiterzugehen, dem Walde zu, der sich wenige Meter vor ihnen erhebt. Dort wird es besser sein, hier kann der Feind uns nicht mehr einsehen.

Die Gewehrshüsse liegen schon weit vorn, es muß aufgeholt werden, ohne die nötigen Sicherungsmaßnahmen zu unterlassen. Denn der Wald ist tückisch und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß feindliche Patrouillen im undurchsichtigen Gehölz zurückblieben. Jetzt ist der Anschluß an die schweren Infanteriewaffen gefunden, die sich ebenfalls mühsam ihren Weg durch die unwirtliche Welt erkämpfen müssen. Ueberall herrscht erhöhte Aufmerksamkeit. Die Gefahr bei dem schnellen Vormarsch ist groß genug, daß das Bataillon seine Verbindung untereinander verliert. Das darf

(Fortsetzung Seite 540.)

Die Fallschirmabspringer von Nijmegen

Es vergeht kaum ein Tag, da nicht in der Presse irgendwelche Meldung über die Erfindung einer neuen Waffe erscheint, doch haben die fünf vergangenen Kriegsjahre im Grunde genommen nur Verbesserungen und Verfeinerungen früherer Waffen gebracht. So haben die Russen zum Beispiel seinerzeit als erste den Masseneinsatz von Fallschirmabspringern eingeführt. Diese Methode der Kriegführung wurde im Laufe des gegenwärtigen Krieges ausgebaut und bis zu einem Maße gesteigert, das nach Ansicht von militärischen

Fachleuten kaum mehr übertroffen werden kann.

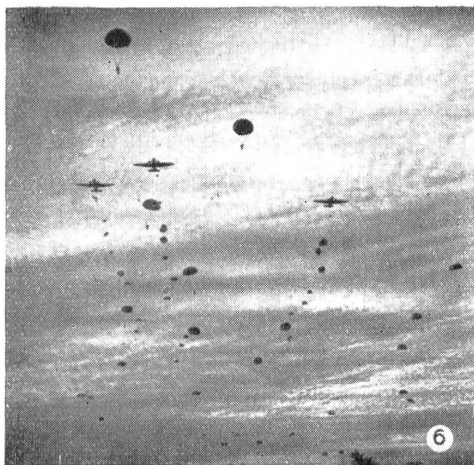
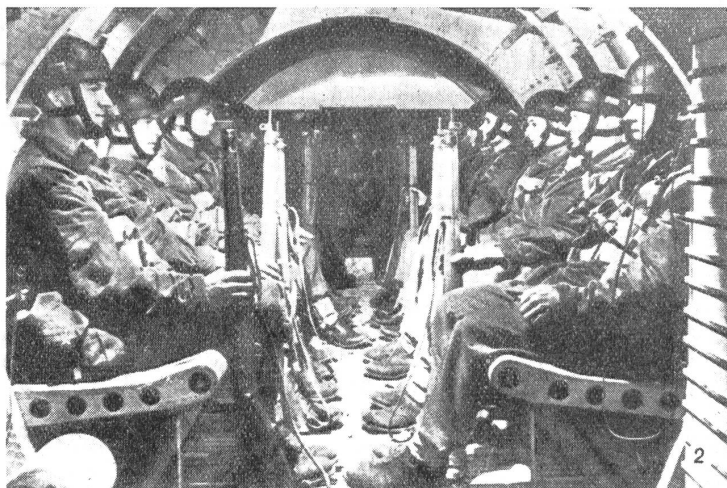
Das alliierte Oberkommando hat sich in seinen Operationen an der Westfront aus strategischen Gründen gezwungen gesehen, Fallschirmtruppen in größtem Maßstab einzusetzen. So erlebten wir die große Luftlandung von Endhoven, Arnheim, Nijmegen und die Erstürmung der Insel Walcheren. Letztere wurde durchgeführt, um den Nachschub der Truppen Montgomerys zu sichern, beziehungsweise den Eingang zum Hafen von Antwerpen von den

deutschen Truppen gänzlich zu säubern. Es ist selbstverständlich, daß es sich bei den Fallschirmtruppen ausschließlich um Elitemannschaften handelt, die befähigt sind, alle Strapazen zu ertragen und die ihnen gestellten Aufgaben mit Mut, Ausdauer und Kaltblütigkeit durchzuführen.

*

Nebenstehende Bilder zeigen die Ausrüstung eines britischen Fallschirmabspringers. Die zwei vorderen Taschen sind mit Minenwerfermunition gefüllt.

H. C. S.



Fallschirmabspringer von Nijmegen

- ① ③ Die Ausrüstung des britischen Fallschirmabspringers.
- ② Innenansicht eines «Horsa»-Schleppseglers mit Soldaten der 1. Britischen Luftlandedivision.
- ④ Soldaten der britischen Luftlandetruppen bei Arnhem (Holland) feuern auf den Feind mit einem 75-mm-Geschütz.
- ⑤ Soldaten der 1. britischen Luftlandedivision auf dem Marsch im Raum Arnhem.
- ⑥ Britische Fallschirmtruppen beim Absprung.